

Auf Winnetous Spuren in Kroatien

Als „Der Schatz im Silbersee“ 1962 in die Kinos kam, hätte man mich Neunjährigen noch nicht ins Kino gelassen. Anfang 1964, als „Winnetou I. Teil“ in meiner Heimatstadt lief, zog ich meine Schultern etwas hoch und mimte den 12-Jährigen, fast elf war ich ja inzwischen tatsächlich. In den nächsten vier Jahren liefen 15 weitere Karl-May-Filme in den deutschen Kinos an, und ich habe sie alle bei ihrer Erstaufführung auf der Leinwand erlebt. Ich zwang meine Mutter an die Nähmaschine, sie nähte mir für ein Faschingsfest ein Winnetou-Kostüm – es entsprach Pierre Brices Arbeitskleidung in jedem Detail bis hin zur Bärenklauenkette um den Hals. Der Anzug ist mir inzwischen zu klein, aber ich halte ihn heute noch in Ehren – so wie die Menschen, die meine Begeisterung damals geteilt oder geduldet haben. Auch meine Filmfotosammlung und die BRAVO-Reportagen aus Jugoslawien hüte ich. Als ich später mit der Kinoberichterstattung mein Geld verdiente, durfte ich den großen Apachenhäuptling (unter dem Kalkberg in Bad Segeberg) sogar Auge in Auge interviewen. Aber bis zum Herbst 2002 hatte ich es nie persönlich in die Jagdgründe seines Stammes geschafft. Konkret wurden die Reisepläne spätestens, als Karl-May-Experte Michael Petzel den perfekten Reiseführer für Winnetou-Fans veröffentlichte: „Der Weg zum Silbersee“ (Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2001).

Sonntag, 15. 9. 2002 – Dubrovnik

Die im Krieg schwer beschädigte Altstadt ist vollständig wieder aufgebaut. Aber das Hotel Argentina, Basis des KM-Produktionsteams, ist geschlossen: Es wird renoviert. Hier können wir leider nicht wie einst Lex Barker übernachten.

Donnerstag, 19. 9. – Omiš und Crvena Luka

Im alten Piratennest Omiš an der Küste biegen wir ab ins Tal der Cetina. Wenige Kilometer stromaufwärts liegt das Ausflugscafé Radmanove mlinice immer noch so verträumt wie vor 40 Jahren. Hier könnte man die „Nachtlager“-Szenen wie in „Winnetou II. Teil“ noch genauso wie damals drehen. Wenige Meter weiter befindet sich der „Große Felsen“, an den man für „Winnetou II. Teil“ einen falschen Höhleneingang aus Gips klebte. Das Areal neben dem Felsen ist von Büschen und Bäumen derart zugewuchert, dass wir nur noch ahnen können, wie hier der Trupp Blauröcke Forresters Bande belagerte. Im „Ölprinz“ stand hier gar ein ganzes Indianerdorf. Enttäuscht fahren wir weiter – Ähnlichkeiten mit den Filmerinnerungen sind rein zufällig.

Wir folgen dem Fluss durch die malerische Schlucht, an deren oberen Ende am Elektrizitätswerk kein Heldendenkmal das Tal dominiert, sondern ein riesiges nagelneues Kruzifix, das ein seltsam verrenktes Abbild des gefolterten Christus zeigt. Einige Kilometer flussaufwärts bahnt sich die Cetina den Weg durch eine enge Klamm. Hier, beim Dorf Kreševo, befindet sich immer noch die Holzbrücke, von der aus die Kamera damals das im reißenden Strom treibende „Ölprinz“-Floß filmte. Die Stars wurden erst später vor der Rückprojektionsleinwand in Berlin nass, denn in dieser Einstellung benutzte man Doubles.



Hundert Kilometer weiter nördlich, an der Adriaküste zwischen Šibenik und Zadar, entstand 1965 die Hotelanlage Crvena Luka, in der sich das Filmteam so wohl fühlte, dass es von dieser Basis aus vier Filme drehte. Heute heißt das Hotel „Blu Club“ und ist jetzt, Mitte September, mit Gittertor und Vorhängeschloss verrammelt. Vor ein paar Wochen war es noch geöffnet, aber das hat einer organisierten Reisegruppe auf Karl Mays Spuren auch nichts genützt: Die Besichtigung des historischen Filmquartiers wurde durch die Hotelleitung verweigert. Sie hat offensichtlich noch nicht begriffen, dass in der Nostalgie reisefreudiger Filmfans ein großes touristisches Potenzial liegen kann.

Ein paar Minuten Fussweg außerhalb der verträumten kleinen Bucht am Strand lag jenes Zelt Dorf der Jicarillas, in dem Winnetou und Old Shatterhand in „Winnetou III.

Teil“ am Marterpfahl standen. Die Stars, die oft genug täglich vier Stunden Fahrtzeit zu den Motiven in den Bergen einplanen mussten, freuten sich sicher, in diesem Fall gemütlich zu Fuß zum Drehort spazieren zu können. Jetzt begreife ich auch, warum diese Marterszene eine der wenigen Sequenzen in den Karl-May-Filmen ist, die tatsächlich nachts gedreht wurden (meist gaukelt man uns die „amerikanische Nacht“ mit gefilterten Tagaufnahmen vor): Mit Dusche und Bett in fünf Minuten Entfernung waren die Helden auch mal bereit, etwas später Feierabend zu machen.



**Der Strand neben der Hotelanlage:
Hier wurden Winnetou und Old Shatterhand von den Jicarillas gemartert**

Heute ist der Kiesstrand als FKK-Bereich der Hotelanlage ausgewiesen. Und irgendjemand benutzt ihn als wilde Müllkippe. Aber das Wasser ist nach wie vor so kristallklar, dass wir uns durch ein Bad in der Adria erfrischen.

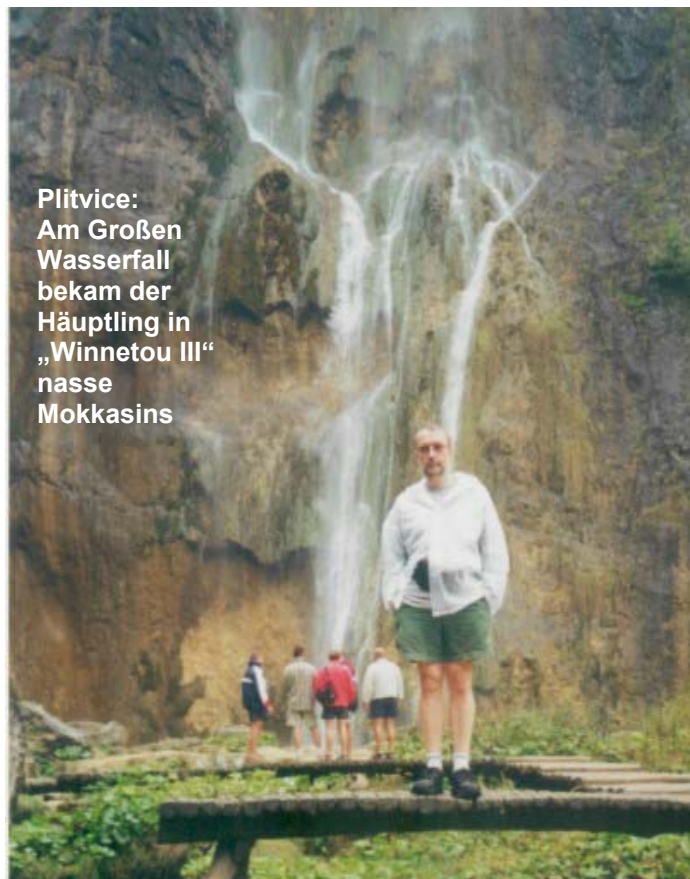
Freitag 20. 9. – Durch das Velebit-Gebirge

Auf dem Weg von der Küste ins Landesinnere überqueren wir das Velebit-Gebirge auf der Straße über den Prežid-Pass. Sie ist für den modernen Verkehr



**Am Prežid-Pass:
Der „Finger Manitous“**

ausgebaut, führt aber nicht durch so spektakuläre Felsformationen wie der von den May-Filmern bevorzugte Mali-Alan-Pass ganz in der Nähe. Trotzdem wurde auch auf diesem Pass gedreht: Unter dem Felsturm, der vom Drehbuchautor „Finger Manitous“ getauft wurde, befand sich das Goldversteck in



Plitvice:
Am Großen
Wasserfall
bekam der
Häuptling in
„Winnetou III“
nasse
Mokkasins

„Winnetou und das Halbblut Apanatschi“. An der Passstraße erinnert ein großes Haus mit riesigen aufgemalten „UN“-Lettern daran, dass die Kriegshandlungen erst vor wenigen Jahren eingestellt wurden. Die Hochebene jenseits der Berge ist wenig einladend: verdorrt, staubig braun, und abgesehen vom Verkehr auf der Bundesstraße menschenleer. Nicht einmal Vieh sieht man auf den Weiden.

Das fruchtbare Tal im Nationalpark Plitvice hat dagegen Wasser im Überfluss: Die Bäche sind durch natürliche Ablagerungen zu 16 Seen aufgestaut – sie wurden durch ihre türkisgrüne Farbe und die malerischen Kaskaden zwischen den Staustufen berühmt. Plitvice war schon eine

Touristenattraktion, als Regisseur Harald Reinl hier 1962 den ersten Karl-May-Film für Produzent Horst Wendlandt drehte: „Der Schatz im Silbersee“. Abgesehen von inzwischen höher gewachsenen Bäumen scheint die Zeit im Park stillzustehen – kaum etwas erinnert daran, dass hier serbische Nationalisten 1991 den Bürgerkrieg auslösten: Auch der Park wurde damals verwüstet. Inzwischen sind die Touristen zurückgekehrt – busladungsweise. Die Schatzhöhle kann weiterhin besichtigt werden, sie ist vergleichsweise klein, denn die eigentliche Schatzkammer entstand im Studio. Unterhalb der Höhle erkennt man im glasklaren Wasser des Kaluderovac-Sees ein gekentertes Ruderboot – Symbol für den gescheiterten Schatzraub durch May-Bösewicht Cornel Brinkley (obwohl der bekanntlich per Floß über den See setzte). Im Film wird der Silbersee von mindestens drei Seen gedoubelt, und Reinl war so begeistert von der Landschaft, dass er für „Winnetou II“ und „III“ wieder hierher zurückkehrte. Im Souvenirshop am Haupteingang des Parks gibt es sogar heute noch Winnetou-Postkarten mit Filmfotos und deutscher Aufschrift zu kaufen – sie kosten 4,50 Kuna statt der üblichen drei – ist das der Gewinn, den das Karl-May-Archiv für die Lizenz einstreicht?

**Kaluderovac: Der Silbersee –
Blick aus der Schatzhöhle**





Kaluderovac: die Schatzhöhle

Sonntag 22. 9. – Plitvice

Dichte Wolken hängen über den Bergen, nachts hat es geregnet. Das berühmte Schlussmotiv des „Silbersees“, in dem die Helden mit dem Stamm der Utahs die Wiese über dem Kozjak-See hinaufreiten, ist zwar zu erkennen, doch die Sicht ist durch die tiefliegenden Wolken stark beeinträchtigt. Und waren die hässlichen Stromleitungsmasten immer schon da, die den linken Teil der Wiese verschandeln?

Ein paar Kilometer weiter bei Prijeboj liegt die Prärie, auf der die Utahs ihr Lager aufgeschlagen hatten: Hier besiegte Old Shatterhand Häuptling Großer Wolf im Zweikampf. Ich kann gerade noch feststellen, dass die Hügelkette im Hintergrund mit der Filmszene identisch ist,

dann nebelt das Motiv buchstäblich zu – für ein Foto ist es zu spät. Wir fliehen das unwirtliche Hochland und fahren durch verlassene und zerschossene Dörfer zurück an die dalmatinische Küste.

Auf der Küstenstraße passieren wir das Filmmotiv beim Dorf Lukovo: Harald Reinl verwendete den Blick übers Meer auf die weiße Insel Pag für etliche Reitszenen in „Winnetou II. Teil“. Nach dem Ausbau der Küstenstraße kann man an dieser Stelle auch halten, um die Aussicht zu genießen. Seit der Abholzung für den Schiffbau der venezianischen Eroberer sind große Teile von Pag eine Wüste.



Starigrad: Auf der Wiese vor der Paklenica-Schlucht stand die Westernstadt Tulsa

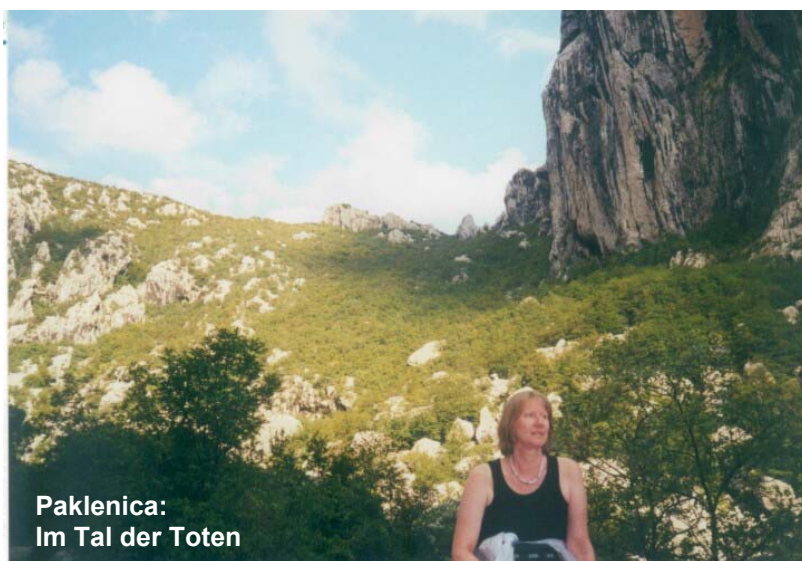
Wir machen im Küstenort Starigrad Quartier. Das Hotel Alan dominiert das Städtchen – es diente damals der Filmcrew als Basislager.

Direkt daneben wurde für „Der Schatz im Silbersee“ am Strand eine Westernstadtkulisse aufgebaut. Die Kamera zeigt natürlich nicht die Adria im Hintergrund, sondern das Velebit-Gebirge auf der Landseite. Hier also musste Götz George den Tod seines Filmvaters beklagen.

In unserem Hotel gibt zwar ein TV, aber keine deutschen Sender. Heute tritt in Deutschland Gerhard Schröder gegen Edmund Stoiber an. Wie sollen wir die Hochrechnungen auf den Bildschirm bekommen? In der Not frisst der Teufel Fliegen: Der Videotext des Senders Rai Due listet die spannende Entwicklung in Deutschland auf – die Prozentzahlen lassen sich auch auf italienisch entziffern. Natürlich bleiben wir an diesem Abend genau wie der Rest der deutschen Nation lange im Ungewissen.

Montag 23. 9. – Starigrad

Bei Starigrad liegt der Nationalpark Paklenica mit seinen grandiosen Canyons und beliebten Bergwanderstrecken. Viermal drehten Karl-May-Crews in der Großen Schlucht, zuletzt diente sie 1968 als „Tal der Toten“. Sie ist heute bei Bergsteigern sehr beliebt: Sie dürfen inzwischen auf einer asphaltierten Straße hineinfahren



und dort parken, was die Schlucht als Filmmotiv unbrauchbar macht. Natürlich haben die senkrechten Felswände nichts von ihrer Monumentalität verloren. Der große Brocken, unter dem Stewart Granger Schutz suchte („Old Surehand I. Teil“), hängt



immer noch über dem Felspfad, und auch die Nische ist noch da, in der in „Winnetou und Shatterhand im Tal der Toten“ der Wagen mit dem Goldschatz versteckt war. Wir lassen die Kletterer und Autotouristen hinter uns, indem wir am



Paklenica: Hier suchte
Old Surehand Schutz

Ende der Schlucht den Pfad in die Berge einschlagen. Hier sind die Wanderer unter sich – auch die Filmteams haben sich hier nicht hinaufgetraut. Etwa 90 Wanderminuten vom Parkplatz in der Schlucht entfernt befindet sich die Berghütte Paklenica Dom, von der aus man eine ganze Woche lang jeden Tag eine andere Tour zu den umliegenden Gipfeln machen kann.

Am Ausgang des Tals weist ein Schild den Weg zur alten Mühle im Bachbett: Hier stand in „Silbersee“ die weiße Kapelle „El Moro“, die den Banditen als Treffpunkt diente (sie wurde um die Mühle herumgebaut); hier hausten in „Unter Geiern“ die Schurken in einem baufälligen Saloon. Wie in

der gesamten Schlucht ist vom Wüstencharakter der Filmszenen nichts mehr zu spüren: Das Bachbett ist mit stacheligen Büschen und Bäumen derart zugewachsen, dass man kaum einen freien Blick auf die Mühle hat.

Dienstag 24. 9.

Wir wandern durch die unwegsame und nur von kletterfreudigen Enthusiasten frequentierte Kleine Paklenica-Schlucht – ihr Anfangsbereich ist im „Tal der Toten“ zu sehen. Dann fahren wir weiter nach Süden. Sobald wir von der Küstenstraße in Richtung Benkovac abbiegen, sind die Spuren des Bürgerkriegs plötzlich allgegenwärtig: Islam-Grčkj ist ein Geisterdorf – zerschossene Häuser, verkohlte Dachfirste, Spuren von MP-Garben im Putz, leere Fensterhöhlen. Wenig später ein Ehrenmal für gefallene Soldaten – kaum einer war über 20 Jahre alt. Auf dem Straßenpflaster regelmäßig „Blütenmuster“: Hier sind Granaten eingeschlagen, die explodierenden Splitter haben strahlenförmige Kerben in den Asphalt gerissen. Trotz

der Friedensbemühungen der europäischen Nachbarn findet sich niemand, der in diesen zerstörten Landstrich zurückziehen will. Und das alles in Sichtweite vom Apachen-Pueblo am „Rio Pecos“ und dem „Nugget-Tsil“ im Velebit-Gebirge! Wer gebietet den Santers, Forresters und Rollins dieser Welt Einhalt? Winnetous Mission ist noch längst nicht erfüllt.



Donnerstag 26.9. – Krka-Nationalpark

Durch die öde Ebene bei Benkovac führt die Bahnstrecke Zadar–Knin. Hier, bei dem Nest Raštevčić, in einem mickrigen Felseinschnitt, entstanden die Eisenbahnsequenzen von „Old Surehand I. Teil“ und „Winnetou und das Halbblut Apanatschi“. Trübes Wetter – die kalte Bora fegt über die kahle Ebene und vertreibt uns. Ein paar Kilometer weiter steuern wir bei Lišane-Ostrovičke das Motiv an, das Petzel in „Der Weg zum Silbersee“ augenzwinkernd das „Monument-Valley von Kroatien“ nennt.

Kroatien ist ein Land, das den Tourismus fördert und den Wünschen der Urlauber nicht nur mit spektakulären Naturparks und romantischen Sonnenuntergängen über der Adria Rechnung trägt. In allen Ferienorten herrscht (von Deutschen geforderte?) peinliche Sauberkeit, die öffentlichen Toiletten haben Vorbildcharakter für ganz Europa. Aber im Hinterland leben viele Menschen, die ihre Heimat sicherlich nicht als

Filmkulisse empfinden: Der einsame Weg auf den Hügel bei Lišane-Ostrovičke führt vorbei an verrosteten Gasherden und anderem Müll. Natürlich suchten die Filmemacher damals Motive möglichst abseits der modernen Siedlungen, Gegenden, die die Einheimischen wohl als geeignete Müllkippen ansehen. Schon in den 60ern gelang es den Regisseuren nicht immer, die moderne Welt aus ihrem Wilden Westen herauszuhalten, was die im Hintergrund vorbeifahrenden Busse in „Der Schatz im Silbersee“ und „Winnetou II. Teil“ belegen.

Dennoch wird bei einer Reise zu den Drehorten deutlich, wie gezielt sich der Blick der Filmkamera auf die Sahnestückchen Kroatiens richtete. Erst durch den Zusammenschritt spektakulärer Ausschnitte entstehen auf der Leinwand Karl Mays Rocky Mountains in europäischem Gewand. Die Anreise zu den Drehorten führen ganz prosaisch durch stinknormale Wohngegenden, in die ein Tourist ohne May-Ambitionen nie einen Fuss setzen würde. Glücklicherweise warnt Autor Michael Petzel vor diesem Ernüchterungseffekt einer Drehortreise – sie ist praktisch „eingebaut“ und hat uns deswegen auch nicht überrascht.

Auf der Kuppe peitscht uns der Wind den Regen ins Gesicht. Wir werfen einen kurzen Blick auf den „monumentalen“ Tafelberg, der im „Tal der Toten“ zum Einsatz kommt, und flüchten zurück zum Auto. Der Händler, bei dem wir uns mit neuer Fotomunition versorgen, hat seit 30 Jahren kein so schlechtes Wetter erlebt. Und als wir einige Zeit später am Roški-Fall ein Sandwich kaufen, behauptet der Kroat im Imbiss gar, er fühle sich wie am „Nordpol“.

Wir folgen weiter der Bahnstrecke in Richtung Knin und finden in der einsamen Landschaft jenen Abschnitt beim Dorf Zečevo, wo für „Winnetou I. Teil“ die Stadt Roswell errichtet wurde. Nur mit gutem Willen lassen sich noch Spuren jenes Behelfsbahndamms erkennen, den das Produktionsteam von der regulären Strecke bis zum Saloon baute, um diesen mit der rasenden Lokomotive eindrucksvoll zu

zermalmern.

Bald darauf erreichen wir den Krka-Nationalpark an seinem nördlichen Ende: Von dem Kliff bei Rudelji schwenkt unser Blick wie einst der von Winnetou in „Old Shatterhand“ über das beeindruckende Talpanorama. Als wir auf



**Krka-Nationalpark:
Minen-Warnung am
Manojlovac-Wasserfall**

der anderen Seite des Krka-Tals die Zufahrt zum Wasserkraftwerk und damit zum Manojlovac-Wasserfall benutzen, warnt uns ein Schild unmissverständlich: Hier liegen noch Minen! So bekommen wir die Kaskaden, die nie in einem Karl-May-Film verwendet wurden, auch dieses Mal nicht zu sehen.

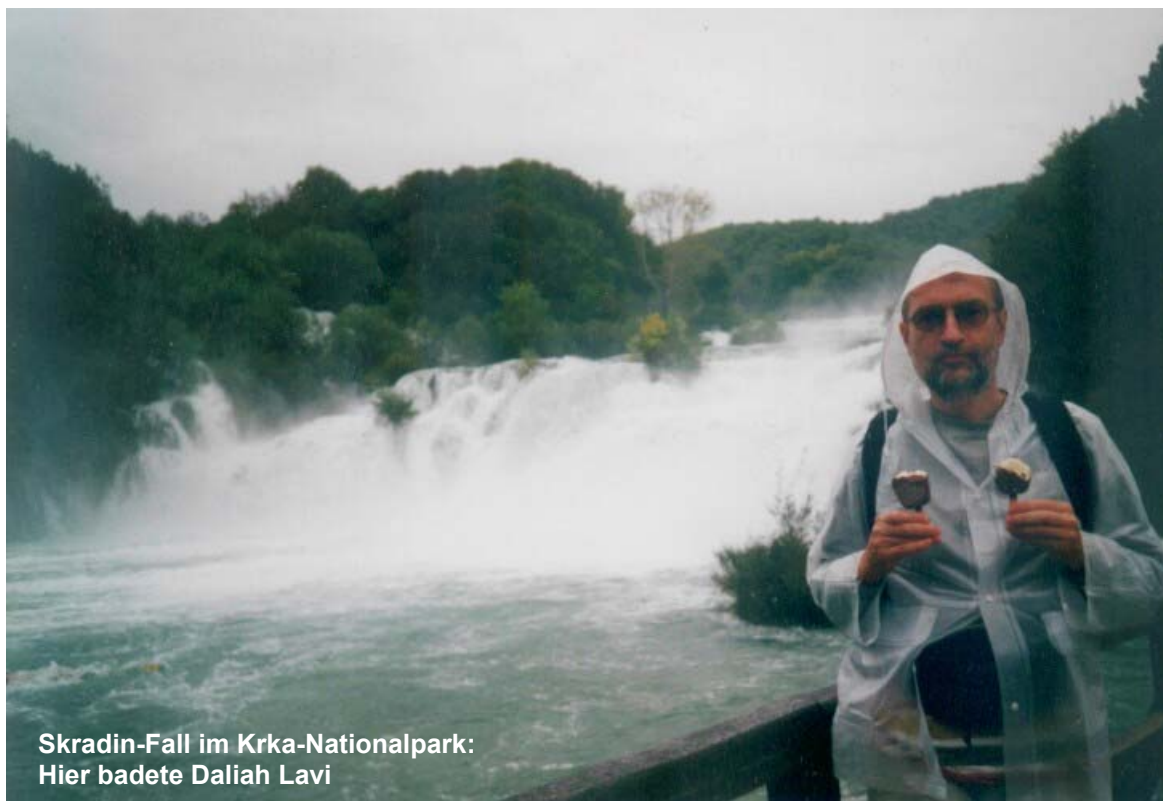
Auch in der Umgebung der Stadt Drniš sehen wir an der Straße Areale, die mit weißen Bändern als minenverseucht markiert sind. Die Straße führt uns zu den Roški-Fällen im mittleren Abschnitt des Krka-Nationalparks, wo einst Nscho-tshi mit Old Shatterhand turtelte. Durch den vielen Regen ist der Fluss angeschwollen, aus den pittoresk plätschernden Schleierfällen sind ausgewachsene Stromschnellen geworden. Und wenn die Stars versuchen sollten, nochmals auf dem großen Stein mit der Brücke im Hintergrund zu posieren, ständen sie heute bis zu den Oberschenkeln im Wasser. Die eigentlichen Roški-Fälle kann man von der Straße nicht sehen, wir wandern also eine Viertelstunde um die untere Bucht herum, um einen Blick auf die Fälle zu werfen. Üblicherweise bekommen nur die Touristen auf dem Ausflugsboot aus Richtung Skradin dieses Panorama zu Gesicht. Harald Reinl verwendete es erst im letzten Film („Winnetou und Shatterhand im Tal der Toten“) für die Kanufahrt der Blutbrüder.

Der steile Felspfad, auf dem die Banditen Old Shatterhand im selben Film fast in den Abgrund drängen, ist noch begehbar. Doch er bietet heute keinen Blick mehr auf die Schleierfälle, denn am und im Fluss sind die Bäume zu einer effektiven Sichtblende emporgewachsen.

Auf der Rückfahrt nach Drniš entdecken wir eine Abkürzung Richtung Skradin, die auf unserer Straßenkarte noch nicht verzeichnet ist: Zwischen den Dörfern Kaočine und Pakovo Selo führt eine nagelneue Verbindungsstraße durch den wildromantischen Canyon des Flüsschens Čikola – unbedingt



**Krka-Nationalpark beim Roški-Fall:
Bäume versperren den Blick
vom Felspfad auf den Fluss**



**Skradin-Fall im Krka-Nationalpark:
Hier badete Daliah Lavi**

sehenswert! Auf ihr erreichen wir den Höhepunkt des Krka-Nationalparks, den Skradin-Fall, dessen Kaskaden heute derart wasserreich über die vielen Felsstufen tosen, dass Daliah Lavi (oder besser: ihr Double) unmöglich wie in „Old Shatterhand“ hindurchwaten und von der Klippe ins Wasser springen könnte. Auch in „Winnetou I. Teil“, „Der Ölprinz“ und „Unter Geiern“ filmte das Drehteam dieses monumentale Panorama. Es zählt zu den beliebtesten Ausflugszielen der Region – auch an einem regnerischen Tag wie heute spucken zahlreiche Busse die Fall-süchtigen Touristen aus. Auf dem Rückweg benutzen wir nicht den Fussweg zum oberen Parkplatz, sondern folgen der Serpentinenstrasse für die Parkbusse. So erleben wir den wunderbaren Blick über den riesigen Visovac-See oberhalb des Falls. Von hier oben kann man weit in die Flusstäler der Krka und der Čikola hineinsehen. Hier hielten die Blutsbrüder mit dem Osagenhäuptling in „Tal der Toten“ ihre Beratung ab. Auf der Halbinsel zu unseren Füßen stand das Indianerdorf in „Old Shatterhand“. Fehlt nur noch Martin Böttchers Soundtrack.



Krka-Nationalpark: Visovac



Mali Alan im Velebit-Gebirge:
Am „Nugget-tsil“ starb Nscho-tshi

Freitag 27. 9. – Mali Alan und Zrmanja-Plateau

Die Wolken verziehen sich, die Sonne scheint – vielleicht unsere letzte Chance, den „Nugget-tsil“ unverhüllt zu erleben! Wir fahren die alte Mali-Alan-Passstraße ins Velebit-Gebirge hinauf. Schon weithin sichtbar ist die hässliche Wunde, die die neue Autobahntrasse in die Bergflanke schlägt: Direkt unter dem Pass befindet sich heute die Tunnelöffnung, an der emsige Betriebsamkeit herrscht. Nach Fertigstellung des Tunnels wird die Fahrt nach Plitvice und Zagreb bequemer und schneller werden.

Oberhalb der Baustelle besteht die Passstraße nach wie vor aus kaum gebändigtem Schotter, der vom Regen immer wieder ausgespült wird. Trotzdem hat sich ein Reisebus bis zur alten österreichischen Kapelle auf halber Höhe vorgewagt. Wir fahren noch höher und stellen den Wagen in einer Kehre unterhalb der Passhöhe ab: Dort hat ein Steinschlag kürzlich zwei Straßensegmente überrollt und die Begrenzungsmauern mit in die Tiefe gerissen. Die deutsche Reisegruppe aus dem Bus ist zu Fuß hier hochgewandert. Sie weiß wie wir genau, welch heiligen Boden sie jetzt betritt („Hast du heute auch dein Winnetou-T-Shirt angezogen?!“). Wilde Wolken treiben von der Landseite über die Gipfel, dennoch bescheint die Sonne das berühmte Panorama: Wir stehen vor dem schroffen Gipfel des Tulove grede („Nugget-tsil“ in „Winnetou I. Teil“). Immer wieder nahmen die Filmemacher die Strapazen der schlechten Passstraße auf sich, denn dieses Motiv in 1000 m Höhe ist das eigentliche Symbol für Karl Mays Wilden Westen: Die steilen weißen Klippen steigen unvermittelt

aus grünen Bergwiesen empor, ehrfurchtgebietend, grandios, nur mit der Cinemascope-Kamera einzufangen. Hier starben Nscho-tschi und ihr Vater, hier standen ihre Gräber („Winnetou III. Teil“), hier stürzte Bösewicht Santer in den Tod, hier posierte die junge Uschi Glas als „Apanatschi“ mit dem Adler.

Auf dem Pass hat sich in 40 Jahren wenig verändert. Aber gleich bei Erreichen der Passhöhe warnt uns ein Schild am Bergpfad: Wer hier weitergeht, tut das auf eigene Gefahr, denn das Terrain unterhalb des Gipfels ist auch jetzt noch vermint – sechs Jahre nach Ende des Krieges. Wir können also nicht den Gipfel umrunden, um auf dem berühmten Felsplateau aus „Winnetou III. Teil“ am Sterbeort des Häuptlings Andacht zu halten. Pazifisten und Filmfans rätseln, welche Überlegungen wohl dazu geführt haben mögen, gerade diesem entlegenen Felsmassiv, in dem nur einsame Gipfelstürmer und Kinonostalgiker etwas zu



**Tulove grede am Mali-Alan-Pass:
Minenwarnung am „Nugget-tsil“**

suchen haben, eine strategische Bedeutung beizumessen.

Von der Bora zerzaust und durchgefroren kehren wir in die Ebene zurück. Zu Füßen des Tulove grede liegt die tief eingeschnittene Schlucht des Flusses Zrmanja, die erstmals in „Winnetou I. Teil“ den Hintergrund zum Apachen-Pueblo bildete. Aus dem Karl-May-Reiseführer wissen wir, dass das Motiv nicht leicht zu finden ist, weil man die Schlucht von der Straße her nicht einsehen kann. Wir parken und schlagen uns über Stock und kantigen Karststein zum Rand des Canyons durch. Zufällig



erreichen wir ihn an der Stelle, an der Old Shatterhand in „Tal der Toten“ seinen Kaffee schlürft. Von dort gehen wir am Rand des Abgrunds auf eine Anhöhe zu. Heike tritt auf eine Schlange – beide nehmen Reißaus. Noch bevor wir das klassische May-Motiv erreichen, wissen wir genau, wo wir sind: Fans haben auf dem Plateau einen Steinkegel errichtet, Nscho-tschis Grab in miniature, und daneben sind graue Feldsteine in großen Lettern angeordnet: „Winnetou und Old Shatterhand“. Hier, hoch über dem Wasser des „Rio Pecos“, ist die Zeit stehen geblieben. Die Felsnasen und Klippen sehen noch genauso aus wie auf den Filmfotos der 60er-Jahre. Die kroatische Umwelt scheint fern, nur ein Ziegenhirte

zieht in der Ferne vorbei. Unten gleiten drei Motorboote über das grüne Wasser und machen unterhalb des Pueblo-Plateaus eine bedeutungsvolle Pause. Die Abraumhalden zur Linken jenseits des Flusses scheinen größer geworden zu sein, und auch rechts, hinter den Hügeln, reckt sich eine neue braune Kuppe über den Horizont. Doch Winnetous Heimat scheint noch so intakt, wie sie die Kamera damals konserviert hat. Realität und Projektion decken sich in diesem Moment vollkommen. Die Mühe hat sich gelohnt. Auf dem Rückweg bin ich es, der fast auf eine Schlange tritt. Sie flüchtet und windet sich in den Zweigen eines Busches empor (!). Einen Apfel hat sie uns nicht angeboten, aber Gefühle wie im Paradies liegen hier nicht fern.

Wir lenken unsere Pferdestärken wieder Richtung Küste, in den Sonnenuntergang. Neuen Abenteuern entgegen.

Sonntag, 29. 9. – Suho Polje

Schon während der sechs Jahre der Karl-May-Serie erlebten die Filmemacher mit, wie ihnen die Prärie-Motive bei Rijeka zunehmend zugebaut wurden. Eine neue



Prärie fanden sie weiter südlich im Suho Polje (trockenes Tal) bei Vrlika, von Split aus 50 km landeinwärts am Petručko-Stausee gelegen. Dort haben wir Schwierigkeiten, den Anweisungen in unserem KM-Reiseführer zu folgen – sind hier Ortsgrenzen neu gezogen

worden? Um ins Tal zu gelangen, fahren wir nicht, wie angegeben, auf das Dorf Jesević zu, sondern durch den Ort hindurch. Auch den Zugang zum „Forellenfluss“ finden wir nicht an der Brücke mit dem Ortsschild „Vinalić“.

Über die Ebene führt der Weg zum „Angriffsfelsen“ aus „Winnetou und sein Freund Old Firehand“. Mitten in dieser verlassenen Gegend stoßen wir auf Autowracks. Eines ist so zerfetzt, dass man nicht mehr vorn von hinten unterscheiden kann. Deutlich erkennbar sind runde Einschusslöcher auf der einen Seite – auf der anderen haben die verformten Geschosse beim Austritt zackige, nach außen gebeulte Krater gerissen.

Montag, 30. 9.

Zu der Anhöhe, von der der Häuptling am Anfang von „Winnetou III. Teil“ in einem Panorama-Schwenk erst auf den Vransko-See und dann auf die Adria blickte, führt ein Feldweg abseits der Küstenstraße. Iltschi würde empört schnauben, trabte er heute hier entlang: Jede Art Hausmüll, Autowracks und Bauschutt säumen den Weg.

Dienstag, 1. 10. – Trogir

Im Gartenrestaurant unseres Hotels in Trogir bei Split sitzen

Suho Polje: Zerschossenes Autowrack



internationale SFOR-Soldaten am Nebentisch. Ihre Einsatzbesprechung wird auf Englisch abgehalten. Viele Soldaten wohnen im Hotel – etwa 800 sind in Kroatien stationiert, 18.000 sorgen im benachbarten Bosnien-Herzegowina für den Erhalt des Friedens.

In der Altstadt von Trogir entstanden die einzigen Stadtszenen der in Nordamerika spielenden May-Western, die nicht in eilig errichteten Holzkulissen gedreht wurden: In „Winnetou III. Teil“ besucht Old Shatterhand den Gouverneur in Santa Fé, der in Wirklichkeit im Rathaus von Trogir residierte. Und das Privathaus, aus dem der Meuchelmörder Gomez tritt, liegt in jener Gasse, die von den Kroaten vor zehn Jahren dankbar „Kohl-Genschera-ulica“ getauft wurde, weil die deutsche Regierung sich schon früh für die Anerkennung Kroatiens als souveräner Staat stark gemacht hatte. Diese Dankbarkeit währt nicht ewig: Inzwischen heißt die Gasse „Gradcka ulica“. ◀



Zrmanja-Canyon vom „Pueblo-Plateau“: Das klassische „Rio Pecos“-Motiv